



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Karl V.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

Reformation und Glaubenskriege.

Karl V.

(1519—1556.)

Die Wahl des jugendlichen Königs von Spanien und Neapel wurde in Deutschland mit Jubel begrüßt, war es doch gelungen, die Bewerbung des französischen Königs Franz I. zurückzuweisen; man sah darin einen Erfolg der guten deutschen Gesinnung der Kurfürsten und erblickte in dem Enkel Maximilians einen Deutschen. Von dem „jungen edeln kaiserlichen Blut“, wie Ulrich von Hutten in seinen flammenden Flugschriften Karl nannte, erwartete man alles, was seinem Großvater nicht gelungen war, die Neuordnung des Reichs — und noch mehr, da inzwischen der Wittenberger Augustinermönch Dr. Martin Luther den weltgeschichtlichen Kampfplatz betreten hatte, auch die Besserung der Kirche im deutschen Sinne.

Niemals sind die Hoffnungen eines Volkes schlimmer und vollständiger betrogen worden.

Karl war kein Deutscher, trotz seines habsburgischen Vaters — er hat sich niemals als Deutscher gefühlt, niemals Verständnis für deutsches Wesen gehabt, niemals auch die deutsche Sprache vollständig beherrscht. Er war nach dem frühen Tode seines Vaters in Brüssel von burgundischen Höflingen erzogen worden, die ganz französisch dachten; mit sechzehn Jahren war er nach Madrid gegangen, um die Regierung über sein spanisches Königreich, das Erbe seiner Mutter, selbst zu übernehmen. Dort war er bald ganz unter den Einfluß des ausgesprochensten, aber auch rückständigsten Kirchentums und des spanischen Adels gekommen. Drei Jahre später wurde er zum deutschen Kaiser gewählt. Karl hat sich als ein hochbegabter Mann erwiesen, groß als Feldherr wie als Staatsmann, als wohlunterrichtet und unermüdlich tätig — aber er war kein Deutscher, konnte also noch weniger ein deutscher Kaiser sein. Wenn er sich überhaupt zu einem Volkstum hingezogen fühlte, so war es das spanische — aber er war auch kein Spanier; er war schlechthin Habsburger, d. h. er kannte nur eine höchste Aufgabe: die Macht seines Hauses zu erhalten und auszudehnen.

Doch — eines kannte er noch: die Förderung des katholischen Glaubens, dem er durch seine Erziehung bedingungslos ausgeliefert war.

Also Habsburgs Macht und die Größe der Kirche — das waren die Ziele seines Lebens. Was kümmerten ihn die Völker, über die er als Herrscher gesetzt war? Was kümmerte ihn vor allem unser deutsches Volk! Für ihn waren Völker und Stämme, Könige und Fürsten nur Figuren im politischen Schachspiele, das um nichts anderes ging als um die neue Weltherrschaft des Hauses Habsburg.

Habsburg im Bunde mit Rom als Gebieter der Welt — durfte dieser Gedanke dem Jüngling nicht kommen, der fast alles entdeckte Land der neuen Welt, Spanien, Neapel und Sizilien, Burgund und die althabsburgischen Gebiete im Reiche seinen Hausbesitz nannte und dem jetzt noch die werteste Krone der Christenheit aufs Haupt gesetzt worden war?

Er unterlag dem unseligen Zauber des Weltmachtgedankens, wie die Karolinger, Ottonen und Hohenstaufen — er setzte sein Leben daran und scheiterte mit seinem Streben; vor der Zeit gealtert, enttäuscht, tief unglücklich geworden hat er sich ins spanische Kloster S. Yuste zurückgezogen und ist dort 1558 gestorben. —

Jetzt, bei seiner Wahl, jauchzte dem Neunzehnjährigen das deutsche Volk zu, und die Besten erwarteten von ihm die Rettung des Reiches und der Kirche.

Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen, dem die Krone auch angetragen gewesen war, und der sie — der böse Geist unseres Volkes wollte es so — ausgeschlagen hatte, bereitete mit Gleichgesinnten bestimmte Reichsreformpläne vor; aber der schlichte Bergmannssohn Luther hatte auf kirchlichem Gebiete stärkere Schritte gemacht und riß sein Volk mit den Fürsten hinein in die Fragen der Kirchenbesserung, der „Reformation“.

Martin Luther.

„Aus der Tiefe steigen die Befreier der Menschheit“, sagt der deutscheste Dichter unserer Zeit, Wilhelm Raabe, in seinem „Hungerpastor“; der Mann, von dem wir jetzt zu sprechen haben, der verdient, der größte aller Deutschen zu heißen, und der ein Befreier der Menschheit, nicht nur seiner lieben Deutschen wurde, stieg empor aus den niederen Schichten der Gesellschaft und brachte das Beste mit, das sie zu geben haben: reinen, unverdorbenen Sinn, körperliche und geistige Gesundheit, schlichte Gläubigkeit und das Sich-einsfühlen mit seinem Volke — aber ihm war mehr gegeben: eine leidenschaftliche Liebe zur Wahrheit, ein unbeugsamer Mut, sie zu vertreten, eine flammende Redegewalt, sie zu verkünden. Ganz ein Mann, der in seinem unerschütterlichen Gottvertrauen ruhend, einer Welt von Feinden zu trosten wagte und der deutschen Auffassung vom Christentum über Rom den Sieg erstreiten konnte.